

# Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,  
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 19. September.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

## Topographische Chronik Schlesiens.

Glag, Hauptstadt der Grafschaft und des Kreises Glag; 50° 26' 10," Nordbreite, und 34° 18' 56," Ostlänge; Reg. und D.L.Gericht Breslau, von da im S. S. W. 12 1/2 M.; Doppelbefestigung rechts und links der Neiße, und es liegen links: die alte oder Hauptfestung (der Schloßplatz 1072 F. hoch), die Stadt (der Ring 928 F. über der Dfsee), und an Vorstädten: im N. die Frankensteiner und Ober-Halbendorfer, im N. W. der Hofengraben, im S. die Quärgasse, und im D. Mühlgraben und Rosmarkt. Rechts der Neiße, wohin 2 Brücken und 1 Steg führen, der Schäferberg oder die neue Festung, die Königshainer Vorstadt, der Angel, der Mälzplan, Dachsenberg, die Fischer-, die Herrngasse, und schon 1/8 M. im S. D. die Kol. Neuland. Der Gebäude sind vorhanden: öffentliche 50, Wohnh. 545, Ställe, Scheuern und Schoppen 217. Hiervon in der durch eigene Mauern und Graben von den Vorstädten geschiedenen innern Stadt: 30 öffentliche, 210 Wohnh. und 20 Ställe, Scheuern zc.; Einw. in Allem 6187, (ev. 861, jüd. 57); bürgerliche Hausstände 882, schußverwandte 809. Als Befazung stehen hier: Commando, Stab und Mannschaft des 38. Infanterie-Reg.; Commando der 3ten Abtheilung, und 9te, 10te, 11te Fuß-Compagnie der 6ten Artillerie-Brigade; 1 Commando der 6ten Pionir-Abtheilung; der Stamm des ersten Bataillons vom 11ten Landw.-Reg., und die Garnison-Compagnie des 23sten Infanterie-Reg. Die Commandantur-, Garnison-, Proviant- und Magazin-Verwaltung haben theils eigene, theils gemietete Gebäude. 7 Kasernen mit 272 Stuben, und 137 Küchen. 1 Garnison-Lazareth, bis 1810 das Kloster der Minoriten am Rosmarkt, mit 52 Gemächern und Gartenraum. 3 Zeughäuser, vierzehn Wächth., 2 Getreidemagazine, 3 Königl. Bäckereien, 2 Brauereien, 2 Wasserm., 2 Cisternen, 19 Brunnen, und der Kunstthurm vor dem grünen Thore, wo das Wasser 84 Fuß hoch gehoben, und der Stadt zugeführt wird. Außer einer Menge von kirchlichen und Lehr-Anstalten für jede Confession, besitzt auch Glag alle die in den größern Städten nöthigen Berpflegungs- und Armen-Häuser.

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Burg Gzeschhaus.

Scenen aus dem dreißigjährigen Kriege.  
(Fortsetzung.)

7.

Herrmann wurde nach des Freiherrn Befehl in den östlichen Thurm gebracht, welchem den ganzen Tag keine Seele nahe, weil der Glaube bei den Burgbewohnern herrschte, daß die Ahnfrau des Hauses, von ihrem Gatten in diesem Kerker ermordet, mitternächtlich aus ihrem Grabe hervorsteige, und die Ruhe der Lebenden störe.

Hier lag der Arme, von Moder und Finsterniß umgeben, und klagte den nassen Wänden seine Leiden und Qualen. Schon hatte die Burgglocke Mitternacht gekündet, und noch Niemand war erschienen, — da erkannte Herrmann mit Grausen, daß er dem schrecklichen Hungertode preisgegeben sei.

Wiederum ertönte die Glocke, und schon zweimal vier und zwanzig Stunden hatte der Unglückliche hier geschmachtet, da knarrte die Thür, der Schlüssel drehte sich, und eine weiße, ganz verhüllte Frauengestalt trat ein.

Herrmann schrak zusammen, und richtete sich von seinem Lager auf. Leise flüsterte die Gestalt: »Herrmann!«

»Thekla, meine Thekla!« rief Herrmann, außer sich aufspringend. »Die Wächter hat ein Schlastrunk in Schlummer gewiegt. Du kennst die kleine Pforte zur Rechten des langen Korridors, sie führt aus der Burg. Leicht kannst Du den Felsen hinabklimmen, die Feis durchschwimmen, und Du bist frei!«

»Und Du, Thekla?« —

»Ich bleibe. Gestern hat mir mein Vater an der Schloßkapelle Altar im Angesicht der Gebenedeiten einen Schwur abgedrungen; nur dem Manne seiner Wahl einst meine Hand zu reichen. Ueberdies hat ihn ein heftiges Fieber ergriffen, welches mich an sein Lager fesselt. Die Erdenwelt trennt uns Herrmann, erst jenseits sehen wir uns wieder, wo kein elendes Vorurtheil zwei Herzen von einander reißt, welche geschaffen

sind, einander anzugehören; in drei Wochen nehme ich zu Striegau im Nonnenstifte den Schleier, diesen Trost darf mir mein Vater nicht versagen.«

»Ohne Dich fliehe ich nicht,« rief Herrmann, »eher will ich verhungern in diesen Mauern.«

»Wenn Du sterben willst, tödte ich mich auf der Stelle!« rief Thekla, und zog einen Dolch hervor.

»Ich fliehe!« rief Herrmann, und fiel ihr in den Arm. Der Abschied war schrecklich für die Liebenden. Endlich schieden sie. Thekla vermochte kaum ihr Zimmer zu erreichen, und sank bewußtlos auf ihr Lager.

Herrmann hatte glücklich die Außenwerke erreicht, stürzte sich in den Burggraben, und hatte bald Gesechhaus weit hinter sich. Ohne zu wissen, welchen Weg er einschlage, eilte er, von den Furien der Verzweiflung gepeitscht, den Bergpfad hinab. Mehrere Stunden war er fortgewandert, da erhob sich prachtwoll, ein feuriger Ball, im fernen Osten die Sonne, und bestrahlte die Thurmspitzen einer vor ihm liegenden Stadt. Innige Freude durchbebt ihn, als er sah, daß es seine Vaterstadt Schweidnitz sei. Vor ihm gingen drei hohe Kriegergestalten, die er an ihrer blauen Tracht sogleich für Schweden erkannte. Ihr Gespräch war ziemlich laut, und Herrmann staunte nicht wenig, als er vernahm, daß General Düval baldigst die Katholiken und Reichsanhänger aussuchen werde in ihren Burgen, und daß die Weste Gesechhaus die Reihe eröffnen werde.

»Gott zum Gruß, wackere Schweden!« rief Herrmann, in dem schnell ein Entschluß reifte.

»Desgleichen, Freund!« sprachen die Krieger, wohin wandert Ihr?»

»Nach Schweidnitz,« sagte Herrmann, »ich will mich anwerben lassen bei dem General Düval.«

»Braver Schlesier!« riefen die Schweden, »kommt mit uns, wir gehen auch nach Schweidnitz.«

Nicht lange darauf trafen sie in der Stadt ein.

»Hier bringen wir Dir einen wackern Rekruten, Hauptmann,« sprach der Eine von ihnen zu dem Hauptmann Lilienström, als man in eine mit Soldaten angefüllte Wirthsstube getreten war.

»Schon wieder ein Deutscher,« sagte unmuthig Lilienström. »Wollte Gott, wir Schweden fochten unsere Sache allein aus, und brauchten keines deutschen Armes dazu.«

»Das laß Du den General nicht hören,« rief ein Anderer. »Wir bedürfen nun einmal rüstiger Arme, um endlich die wahre Religion zu befestigen in diesen Landen.«

»Sage, was Du willst, Güttdendorp,« entgegnete der Hauptmann. »Unser guter König führte uns noch zum Siege, wenn es keine Deutsche gäbe.«

»Kann der König nicht durch eine feindliche Kugel gefallen seyn?« fragte Jener misnmuthig.

»In dem Rücken war die Todeswunde!« schrie erhitzt Lilienström. »Nie hat unser Gustav sich zur Flucht gewendet. Wer war bei ihm in den letzten Augenblicken? — Der Lauenburger, — ein Deutscher!« — fügte er bitter lächelnd hinzu.

»Sieht der Deutsche da aus, wie ein Verräther?« zürnte Güttdendorp.

»Mit der That will ich Euch beweisen, daß Ihr unverdient mich gekränkt habt! rief Herrmann in edler Hitze.

»Nun, wir wollen ja sehen,« sagte Lilienström, »Ihr könnt mir folgen zu dem Unteroffizier von Still, daß Ihr unter Euere Landsleute eintretet.«

Eben wollte Herrmann dem Gebote gehorchen, als eine kräftige Gestalt in einem einfachen Tuchrocke eintrat, welche alle ehrsüchtig begrüßte.

»Wer ist der junge Mensch da?« fragte der Eintretende, während sein forschender Blick wohlgefällig in des Jünglings offenes Auge schaute.

»Ein Schlesier, Herr General,« nahm Lilienström das Wort, »der zu unsern Fahnen schwören will.«

»Brav, mein Sohn!« sprach Düval. »Die gute Sache findet immer noch Vertheidiger. — Hauptmann Lilienström, rüstet Euer Regiment zum Aufbruch. Morgen ziehen wir gen Gesechhaus!«

Reizend verneigte sich der Hauptmann, während Düval dem Jüngling auf die Schultern klopfte, und zu ihm sagte: »Schon morgen sollst Du Gelegenheit haben, Dich auszuzeichnen, aber woher kömmt Du?»

»Aus der Weste Gesechhaus,« antwortete dieser, und bemerkte nicht die misstrauischen Blicke, welche die Krieger auf ihn warfen.

»Aus Gesechhaus?« fragte verwundert der General. »Was führt Dich zu uns?»

Hohe Röthe überzog des Jünglings Antlitz. »Ich schwöre Euch bei dem Allmächtigen,« rief er, »daß kein Verbrechen mich zu Euch bringt, im Uebrigen erlasset mir hier die Schilderung meiner Schicksale.«

Forschend ließ Düval seinen Blick auf Herrmann ruhen, aber bald verschwand jeder Argwohn in seinem Herzen, und freundlich sagte er: »Ich glaube Dir, Du sollst in meiner nächsten Umgebung bleiben. Folge mir jetzt in meine Behausung.«

Herrmann gehorchte, und entfernte sich mit dem Generale, während ihnen die andern verwundert nachblickten, und der alte Lilienström meinte bedenkligh: »Ich hätte den Burschen doch nicht aufgenommen! Frau, schau, wem?« —

(Fortsetzung folgt.)

## Wüthende Tanzpredigt, an alle leidenschaftliche Tänzerinnen von Donner und Doria \*).

Motto: „Schlummre, mein Püppchen,  
Was gackert im Stall?  
Heute ist Kränzchen,  
Und morgen ist Ball.“

Bald ist sie endlich wieder da, die goldene Zeit der Bälle, Picknicks, Kränzchen und Abendtänze. Da wird es den Mäd-

\*) Der Merkwürdigkeit wegen aus dem „Münchener Bazar“ entlehnt — wir behalten uns die Vertheidigung der edeln Tanzkunst vor! D. R.

chen wieder klar, welchen Endzweck die Schöpfung mit ihnen hat; sie sind geboren, zu leiden, und zu walzen; sie sind geboren, um der Welt ein philosophisches Beispiel zu geben, wie man in das Grab hineintanzt. Da die Mädchen nicht in den Krieg ziehen, so hat die Natur, um ihre Uebersahl zu verringern, das Tanzen erfunden.

Ich möchte nur so ein tanzendes Mädchen gern fragen: Wie viel bekommen Sie für die Stunde? — Denn es ist nicht mehr ein Tanzen, es ist ein Rasen, eine Arbeit, ein Frohndienst, ein Gliederzappeln, eine systematische Epilepsie, eine St. Weitswuth, eine musikalisch-galvanische Verzückung!

Die Mädchen hören auf, Mädchen zu seyn — alle Schönheit erlischt, alle Grazie entflieht, alle Anmuth verschwindet, alle Natur entweicht, und vor uns stehen Blocksberg-Candidatinnen in modernen Kleidern, mit tiefenden Locken, mit rothgekochten Backen, mit schweißübergossenem Nacken, mit klapperndem Busen, mit keuchendem Oden, mit irrsinnigen Blicken, unvernünftig, ein Wort zu sprechen! Und diese Wesen bilden sich ein, sie gehören zum zarten, zum schwachen, zum lieblichen, zum schönen Geschlecht!

Man hat früher auch getanzt, aber man hat mit mehr Moderation getanzt — die Frauenzimmer blieben immer in den Schranken der Grazie, der weiblichen Dezens, und des feinen, geselligen Anstandes; kurz, es waren immer Frauenzimmer, die es wußten, daß der Tanz erfunden worden zu ihrem Vergnügen, zur Abwechslung. Jetzt aber hört das Mädchen, sobald sie zu tanzen beginnt, auf, zum schönen Geschlecht zu gehören, sie glaubt, sie wäre für den Tanz erfunden worden. Keinen Augenblick der Zwischenruhe, Engagement über Engagement, Austanzen, nebenbei toben, wirbeln wie die Windhosen, hoppelnd wie eine Grassmücke, springen wie eine Heuschrecke, galoppiren wie die Renner beim letzten Pferderennen, schleifen wie die Wetschlitten!

Wozu so viel Arbeit zum Selbstmorde? Da kann man es weit bequemer haben, wenn man in's Wasser springt; wenigstens kann das noch mit einiger Grazie geschehen. Aber, meine guten Tänzerinnen, wenn Ihr Euch nur mit fremden Augen betrachten könntet, während Ihr so tanzt, als hätte Euch der Gott sei bei uns dazu verdammt; Ihr würdet vor Euch selbst zurückschaudern, und Euch als die Mörderinnen aller Weiblichkeit anklagen.

Nur so so! Pflanzt Euch himmelhohe Schanzkörbe auf den Kopf, legt Euch tausend Fasninen unter das Busentuch, rüttelt Euch zusammen, wie die schlanken Ausrufungszeichen, hängt Euch Puffen und Schleifen an, wie die Maitäume, rafft vier Monate vor dem Valle alle Tänzer zusammen, und haltet die doppelte Buchhalterei Eures Tanzbüchleins höher, wie Euer Gebetbuch, tanzt von sieben Uhr bis vier Uhr Morgens, daß Ihr dampft wie die Dampfschiffe, zettelst Eure Schönheit im rasenden Walzer, knieket die Blume Eurer Gesundheit im Toben des Cottillons, entblättert die Blüthe der weiblichen Sitte in der sittenlosen Galoppade, entsagt allen Rechten auf Anmuth und Anstand in dem wüthigen Tempete, hopft wie Nachstelzen in dem Jungenmörderischen Radowa, thut das Alles, und dann

geht nach Hause mit Kopfschmerz, Husten, Schwindelsucht, Gliederreißen, Seitenstechen, Wadenkrampf, mit steifem Nacken, mit heiserem Hals, mit rothen Augen, und Ihr habt noch obendrein das Bewußtseyn, Euch doch keinen Ehemann zusammengetanzt zu haben!

Der Mann, mit dem Ihr am wüthigsten in die Reihen hineinragt, der Euch in der Galoppade wie einen Mehlsack am feurigsten von einem Arm in den andern schleudert, der besinnt sich am allermeisten, Euch zu der langen Menuette des Ehestandes aufzufordern. Gerade derjenige junge Mensch, der von Euch sagt: »das Mädchel aber tanzt wie ein Wetter!« — gerade dieser betrachtet Euch als ein Wetter, das vorübergeht. Glaub mir's, meine lieben Mädchen, ich bin ein alter Praktikus, das Tanzen hat schon mehr Herzen getrennt, als verbunden, und mehr Verbindungen zerrissen, als geknüpft! Sagt selbst, wie soll ein Mann, der ernst denkt, der das Leben höher nimmt, als einen Ball, dem die Liebe mehr ist, als eine Eccosaife, dem die Ehe heiliger ist, als ein Masurk und die Bestimmung des weiblichen Geschlechts bedeutsamer, als eine neue Tour im Cottillon, wie soll ein geistreicher, feinsühlender, zartdenkender und gebildeter Mann sich Euch mit Liebe und Achtung nahen, wenn er sieht, daß die Frivolität Euch umstrickt hält mit ihren fliegenden Sommerfäden, daß Euch ein gewandter Fuß mehr gilt, als ein gewandter Kopf, ein leichter Leib Euch angenehmer ist, als ein treues Herz, daß Euch der eitle Geck, der sein tausendkräderiges Pfauenrad hohlbrüstend um Euch herzieht, Euch entzückt, und in Transpiration bringt, das Ihr alle Würde, alle höhere Grazie des schönen Geschlechts mit Füßen tretet, und daß sich durch das Staubaufwirbeln Eurer Sohlen all' das Geleit der Charitinnen und Huldgöttinnen vor Euch aus dem Staube machen! Und Ihr, nachgiebige Väter und Mütter, die Ihr Eure Töchter mit Euch herumschleppt, wie abzuschneidende Coupons, die Ihr sie sendet auf Messen, Badeorte, auf Carnevals- und andere Bälle, die Ihr immer nebenbei einhersteigt mit dem Auctionshammer Eures Jaworts in der Hand, und nach dem Meistbietenden umschaut; die Ihr mit Euren Töchtern daherkommt als lebendige Annoncen der zu veräußernden Mobilarien; die Ihr sie mit Gewalt hinauschiebt auf dem Präsentisteller der Dementlichkeit; die Ihr im Herzen vor Freude pumpt, wenn sich um Euer Herzblättchen versammelt das Heer der hirnlosen Courmacher, und sie überdeckt mit Fadaisen, und sie überzuckert mit ecktem Gesüßel, und wenn sie dann fort-hüpfen, um zu erzählen, wie sie die Gänschen heiß gemacht hätten. Bedenkt Ihr unbesonnenen Mütter, daß Ihr verantwortlich seid für das Herz, für das Glück, für die Zukunft Eurer Töchter vor dem großen Richter, der Euch diese Kleinodien anvertraut hat! Bedenkt, daß die Blume der Liebe und des häuslichen Glückes nur unter der Glasglocke der Häuslichkeit und Eingezogenheit ihre Blätter treibt, aber nicht auf dem großen Geschiermarkt der überglasten, leeren, nichtigen, großen Welt! Bedenkt, daß der Mann ein Weib für sich sucht, und nicht für die Welt, daß er eine Gattin will, und keine Tänzerin, eine Gehülfin, und nicht einen Modewaaren-Auslegekasten, eine Gefährtin, und nicht eine leicht-

flüßige, leichtsinnige, leichtherzige und leichtheirathliche Luftspringerin zu einem sechsstündigen Picknick! — Amen! \*)

\*) Donner und Doria! Sie geben es stark, Herr Donner und Doria! Fürchten Sie die weibliche Wache.

## M i s c e l l e n .

(Der von seiner Frau geprügelte Mann.) Alle alten Gebräuche sind noch nicht abgekommen, neulich belustigte sich in Paris eine zahlreiche Versammlung auf Kosten eines armen Auverganten, welcher, auf einem Esel reitend, voraus ein Flötenspieler, in diesem Aufzuge durch die Straßen seines Viertels ziehen mußte, weil, wie man sagte, er sich von seiner Frau hatte prügeln lassen. Die Eskorte wurde von einer großen Menge Wasserträger und Kohlenmänner gebildet, und der geprügelte, mit einem Papirhute mit Eselsohren geschmückte Eheherr war so dem öffentlichen Spottgelächter Preis gegeben, während er Thränen vergoß, und tausendfaches ohrzerstehendes Geschrei ihn fühlen ließ, wie schimpflich es für ihn sei, daß er sich eine ehliche Züchtigung hatte gefallen lassen.

Der bekannte Astronom Brutt h u i s s e n hat erklärt, daß in der ganz kurzen Zeit von 1,050,000 Jahren, von jetzt an gerechnet, unsere Erde von der Sonne aufgefogen, oder von dem Sonnenseuer verzehret werden würde. — Nun, bis dahin kann noch manche Thräne geweint, und viel dummes Zeug auf der lieben Erde gemacht werden, und wenn's bis dahin noch Almanache und Journale giebt, rufen wir der guten Sonne zu: „Wange machen jilt nich!“

(Unterschied zwischen einem Spanier und einem Franzosen.) Der Franzose trägt das Haar ziemlich lang, der Spanier ganz kurz; der Franzose ist viel und geschwind, der Spanier langsam und sehr wenig; der Franzose läßt zuerst das gekochte Fleisch auftragen, der Spanier zuerst den Braten; der Franzose trinkt gewöhnlich Wasser nach dem Weine, der Spanier Wein nach dem Wasser; der Franzose spricht viel bei Tische, der Spanier sagt kein Wort; der Franzose geht nach der Mahlzeit herum, der Spanier schläft; der Franzose geht geschwind, der Spanier schreitet langsam einher; der Bediente des Franzosen folgt seinem Herrn, der Spanier läßt ihn vorausgehen; will der Franzose Jemand zu sich winken, so erhebt er die Hand und bewegt sie nach dem Gesichte zu, der Spanier dagegen erhebt sie und bewegt sie nach den Füßen hin; der Franzose bittet mit Demuth um ein Almosen, der Spanier fordert es mit einer Art Würde und Arroganz; verarmt der Franzose, so verkauft er alles, bis auf's Hemde; das Hemde ist dagegen das Erste, das der Spanier verkauft, der den Degen und den Mantel bis zuletzt behält.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Bei einer Kinderlehre wandte sich der Prediger mit der Frage: „Was ist das?“ an einen Knaben, den er darauf aufmerksam machen wollte, daß er mit dem Buche leise seinen Arm berührte. Der Knabe ward verlegen, und sagte bittend: „Ach, es ist meine alte Mütze! Ich konnte den Hut nicht finden.“

Traurige Wahrheit: es enden erst mit dem Tode die Leiden; doch der Weise genießt, was die Gegenwart heut. Diese Worte hat ein Sachse, wie folgt ausgesprochen: Traurige Wahrheit: es enden erst mit dem Tode die Leiden; doch der Weise genießt, was die Gegenwart heut.

Neulich schrieb ein Bauer an einen vornehmen Herrn unter der Adresse: „Wohlerzogener Herr!“ — Die Sache ist gar nicht übel, und offenbar weit besser, als unsere albernen Bezeichnungen: Wohlgeboren, Hochgeboren u. s. w. — Wenn dies „Wohlerzogener“ eingeführt würde, wäre es gewiß auch für manchen ein Antrieb, wohlerzogen sich zu betragen, wenn ihn nicht dieser unverdiente Titel auf das Höchste beschämen sollte.

In einer Restauration studirte Jemand den Speisezettel, und fragte: „Markur, was kostet die Sauce?“ — Ach, erwiderte er, die kriegen Sie zu — „und was kostet das Brot?“ — das kriegen Sie auch zu. — „Nun wohl, so geben Sie mir Brot mit Sauce!“

In einem Blatte bietet ein Friseur seine, eben erhaltenen Haare zum Verkauf aus. —

## Vergnügungsschau.

### Theater-Repertoire.

Sonabend, den 19. September: „Ich bleibe ledig,“ Lustspiel in drei Aufzügen, frei nach dem Italienischen des Albert Nota von Carl Blum. (Manuscript.)

Sonntag, den 20. September:

Harfen-Concert beim Coffetier Scholk, Matthiasstraße Nr. 81.

Montag, den 21. September:

Im Saale zum deutschen Kaiser wird während dem Cottillon »Kampf und Entführung« als Divertissement aufgeführt.